

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frühzeitig zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM, frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren. Die Spangenberg Zeitung ist ein Teil des „Unterhaltungsblattes“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Druckerschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Beizegen-Beize kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D.A. 1.500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munger. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munger Spangenberg

Nr. 23

Dienstag den 22. Februar 1938

31. Jahrgang

Ausgleich der Familienlasten

Revolutionspolitische Grundsätze in der Steuerpolitik.
In der Wirtschaftshochschule Berlin sprach der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums, Reinhardt, über nationalsozialistische Finanz- und Steuerpolitik und machte Mitteilung von der im April in Kraft tretenden erheblichen Erweiterung der Kinderbeihilfen.

Der Reichstag und den Gesundheitsproben der deutschen Jugend und erwachsene Personen, daß von August 1938 bis Ende Oktober 1938 300.000 Ehestandsdarlehen im Betrage von 30 Millionen RM. ausgeben seien. Der Haushalt des Reiches werde auch weiterhin unter allen Umständen im Gleichgewicht gehalten. Von allen Volksgenossen verlange er Ehrlichkeit und Gerechtigkeit in der Erfüllung der steuerlichen Pflichten.

Bewertungsfreiheit und Veranlagungsrichtlinien

Staatssekretär Reinhardt kündigte die neuen Veranlagungsrichtlinien für die Einkommen- und Körperschaftsteuer an. Danach könne die Veranlagungsfreiheit der Einkünfte auf der folgenden Weise festgelegt werden: 1. für die Einkünfte aus der Landwirtschaft mit einer Auslastung von 1,1 Tonne oder mehr; 2. für die Einkünfte aus der Industrie mit einer Auslastung von 1,1 Tonne oder mehr; 3. für die Einkünfte aus der Handelstätigkeit mit einer Auslastung von 1,1 Tonne oder mehr; 4. für die Einkünfte aus der Dienstleistungstätigkeit mit einer Auslastung von 1,1 Tonne oder mehr; 5. für die Einkünfte aus der Kunst- und Wissenschaftstätigkeit mit einer Auslastung von 1,1 Tonne oder mehr; 6. für die Einkünfte aus der Unterhaltungs- und Vergnügungstätigkeit mit einer Auslastung von 1,1 Tonne oder mehr.

Weiterer Ausbau der Kinderbeihilfen

Staatssekretär Reinhardt kündigte die bisherigen Maßnahmen zur weiteren Verwirklichung des Familienstandes an und ging auf die Gewährung von Kinderbeihilfen ein. Im April 1938 werden von dem dann 2 Millionen Kinder erhaltene werden. Danach werden allen Sozialversicherungspflichtigen, also allen Lohn- und Gehaltsempfängern, deren jährliches Arbeitseinkommen 3000 RM. nicht übersteigt, eine Beihilfe von monatlich je 10 RM. für das dritte und vierte Kind und je 20 RM. für das fünfte und jedes weitere Kind gewährt werden.

Der Ausbau der Beihilfen erstreckt sich zunächst nur auf die Lohn- und Gehaltsempfänger, weil die Mittel aus dem Einkommen an Arbeitslosen verbleiben. Aber auch für die Nichtsozialversicherung

werde sich ein Ausbau der Kinderbeihilfen ermöglichen lassen, da die Summe der Beihilfen aus den Ehestandsdarlehen immer größer werde. Gegenwärtig erhalten Ehestandsdarlehenberechtigte 10 RM. monatlich für das dritte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren, wenn ihr einkommensteuerliches Einkommen im letzten Jahr 2100 RM. nicht übersteigt hat. Diese Einkommensgrenze wird mit Wirkung ab April 1938 auf 3000 RM. erhöht.

Auch bei anderen Neuerungen werden die Nichtsozialversicherungspflichtigen gleichgestellt werden. Es können zum Beispiel bei der vorerwähnten Kinderbeihilfe mit Wirkung ab 1. April 1938 auch Kinder berücksichtigt werden, die zwar das 16. Lebensjahr, aber noch nicht das 21. Lebensjahr vollendet haben, wenn sie sich in der Schulausbildung oder in der Ausbildung für einen Beruf befinden oder dauernd erwerbsunfähig sind, und wenn sie nicht eigenes Einkommen von mindestens 30 RM. monatlich haben. Ferner werden mit Wirkung ab 1. April 1938 für Kinder, deren besondere Förderung nach nationalsozialistischen Weltanschauung geboten erscheint, auch ganze oder Teilzeitarbeiter über Ausbildungsbefreiung zum Besuch von mittleren oder höheren Schulen, von nationalpolitischen Erziehungsanstalten und von Fach- oder Hochschulen gewährt werden, gleichgültig, ob der Antragsteller sozialversicherungspflichtig ist oder nicht, wie groß dessen Einkommen ist und wie alt das Kind ist, für das die besondere Förderung beantragt wird, ob unter 16 oder 21 Jahren oder darüber. Voraussetzung ist, daß der Antragsteller lindernd ist.

Die Maßnahmen werden fortentwickelt werden bis zum Übergang in eine große Reichsfamilienkasse, die voraussichtlich im Jahre 1942 oder 1943 vorgenommen werden kann.

Vergünstigungen bei Ehestandsdarlehen

Staatssekretär Reinhardt kündigte den Plan an, bei der Gewährung von Ehestandsdarlehen in bestimmten Fällen, in denen die Ehefrau einer kinderreichen Familie entlastet, ein Ehestandsdarlehen zu gewähren, das sich gegen 300 und 1000 RM. bewegen wird. Als Maßnahme zur Bekämpfung der Landflucht wird demnach bestimmt werden, daß auch einer Volksgenossin, die in landwirtschaftlichen Betrieb ihrer Eltern beschäftigt ist, auf Antrag ein Ehestandsdarlehen gewährt werden kann, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob im Falle ihrer Verheiratung eine fremde Arbeitskraft eingestellt wird oder nicht. Außerdem ein Ausbau der Siedlungskinderbeihilfen für Landwirte geplant.

Nicht minder großes Staatssekretär Reinhardt auf einen in der ersten Reihe der weiblichen Jugend, nach dem Volksgenossen, die eine wirtschaftliche Tätigkeit im Frauenberuf ausüben, ein Ehestandsdarlehen von 1000 RM. erhalten, das aber auf Grund des Paragraphen 131 A. d. A. alsbald erloschen wird und somit einem Ehegatten gleichkommt.

Der Weg zum Frieden

Die politische Welt hat den Führer verstanden

Gewaltig war die Rede des Führers vor dem Deutschen Reichstag und gewaltig ist der Widerhall, den sie in der ganzen Welt gefunden hat. Das Ausland hat sich nicht des tiefen Eindruckes erwehren können, den die frischen Ausführungen Adolf Hitlers machen mußten, und die öffentliche Weltmeinung ist sich der Tatsache wohl bewußt, daß der Sonntag ein Wendepunkt in der europäischen Politik bedeuten muß und wird. Die ungeheure Spannung, mit der die ganze politisch interessierte Welt der Rede des Führers entgegen sah, hat sich gelöst. Aus den kurzen Auszügen aus der Weltpresse, die wir anschießend zusammengefaßt haben, geht klar und unzweifelhaft hervor, daß des Führers richtungweisende Worte an die Welt klar und einflussreich gewirkt haben. Deutschlands Führer hat so einen unerwarteten unschätzbaren Beitrag zur Sicherung des Weltfriedens geliefert.

Italien:

Der „Messaggero“ schreibt: „Noch niemals war Deutschlands politische und geistige Einheit so felsenfest und durch die Tat bewiesen, wie heute“, und der „Popolo di Roma“ stellt fest: „Für den Duce und Italien hat der Führer Worte wahrer Freundschaft gefunden, für die das ganze italienische Volk ihm persönlich, aber auch der großen befreundeten Nation dankbar ist.“

Viele Bande verknüpfen Deutschland und Italien: solidarisch gegenüber der Front der Demokratie, gemeinsam die Lebensaufklärung, gemeinsam der Feind und gemeinsam die Notwendigkeit seiner Abwehr. „Stärkterer Glaube trägt das Deutschland Adolf Hitlers vorwärts“, sagt „L'Espresso“.

„Es ist der nämliche Glaube, der Italien in seinem Kampfe gegen organisiertes Verbrechen, Lügen und Verbrechen bei jeder Gelegenheit zum Siege geführt hat.“

Frankreich:

Das „Journal“ schreibt: „Zehn Nationen haben auf ihre Sender am 18. Februar die Führerreden übernommen, zehn weitere Sender ebenfalls mit, was sie jedoch nicht wahrhaben wollten und schämten sich dabei.“

Die Rede wird nicht nur in der Geschichte Deutschlands, sondern in der Geschichte der ganzen Welt grundlegend sein. Der Eindruck auf die im Reichstag anwesenden Vertreter ist ebenso ungeheuer gewesen, wie der Eindruck auf den Mann aus dem Volk. Der Führer hat der ganzen Welt plumper, unheilswahrender Erleuchtung über das Dritte Reich in Zusammenhang mit dem Ereignissen des 4. Februar zum ersten Mal, er hat nachdrücklich und deutlich Forderungen und Forderungen herausgestellt, die ganz klar die Grundlege von Meinungsäustauschen finden werden, die nach dieser sensationellen Rede einige ausländischen Wälder pflegen werden.

„Welt Pariser“: Im Ausland kann man sich jetzt keine falschen Vorstellungen mehr machen. „Figaro“: Der Deutsche Reichsanführer hat ein Recht, auf das von ihm vollbrachte Werk stolz zu sein. Der maritimen „Populaire“: Es ist nicht zu bestreiten, daß in Deutschland die Produktion stark gestiegen ist.

England:

Die „Times“ erklärt: Es ist jetzt an der Zeit, daß sich die britische Regierung selbst völlig klar sein muß über die Erfordernisse und Begrenzung ihres eigenen Beitrages für die Regelung in Europa. Ganz im Gegensatz zu den völlig verstandenen Ausführungen der „News Chronicle“ sagt die „Daily Mail“:

Hitler hat mit dem Stolz eines Führers gesprochen, der sich an der Wiederherstellung seiner Nation freut, und der entschlossen ist, weiter die Macht seines Landes auszubauen. Zu den Beziehungen über England soll man den Wunsch nach guten Beziehungen sehen, den Hitler so oft ausgedrückt hat. Deutschland hat keine Differenzen mit Großbritannien außer den Kolonien. Das ist der Satz, der direkt die Aufmerksamkeit des britischen Volkes erfordert. Es ist für das britische Volk nichts Neues, daß diese Kolonialfrage früher oder später von allen Beteiligten geregelt werden muß.

Die Schritte, die die britische Regierung tut, um freundschaftliche Beziehungen zwischen Italien wieder herzustellen, sind in der richtigen Richtung getan. Je schneller sie zu einem Erfolge führen würden, um so schneller wird es möglich sein, die dringende Aufgabe freier Diskussionen mit Deutschland im Angriff zu nehmen.

Deisterreich:

„Der erste Eindruck: Entspannung“, überschreibt der „Neue Wiener“ seine Stellungnahme. Und das im Verlage der „Reichspost“ erscheinende „Wiener Montagsblatt“ führt aus: „Für uns Deisterreicher wie für alle geschlossenen deutschen Siedlungsgebiete außerhalb des Reiches beanspruchen selbstverständlich seine Ausführungen das weitestgehende Interesse, die sich mit den Problemen der weiteren Volksgemeinschaft über die Reichsgrenzen hinaus beschäftigen.“

Ungarn:

„Ungarn“: „Tiefen Eindruck hat in der ganzen Welt die vom Führer erklärte christliche Lebensbereitschaft des deutschen

Volkes gemacht, der die offene Herzlichkeit und die gegenseitige Achtung der Elemente gegenübersteht.“ Der liberale „A. Negele“ schreibt: „Die Rede Hitlers war der stolze Lebenscharakter des Mannes, die das deutsche Volk allein seiner eigenen Kraft verdankt und ohne ausländische Hilfe hat vorbringen können.“

Ischemollowatei:

„Narodny List“ meint: „Die gefährlichste Stelle, wo Hitler von der Ischemollowatei direkt spricht, ist jene, wo er verlangt, daß sein Angehöriger des deutschen Volkes deswegen verfolgt wird, weil er deutsch fühlt.“

Die Befestigung dessen, was die internationalen Beziehungen vergiftet, wird durch die Rede keineswegs unmöglich gemacht.

Wenn eine Katastrophe aus dem gegenseitigen Nichtverstehen droht, wird man immer von neuem versuchen müssen, bei aller Verklärung der Bebrinnung eine Sprache der gemeinsamen Verständigung zu finden.“

Polen:

„Cypres Koranny“ überschreibt seinen Bericht mit den Worten: „Die Verständigung mit Polen ist ein Grundbaustein der deutschen Politik. Der Führer hat recht, wenn er fordert, daß alles vermieden werden muß, was den Frieden gefährden könnte. Die Abrüstung der Welt ist eine Vorbereitung für die materielle Abklärung.“ „Adolf Hitler ist einer der wenigen Staatsmänner“, erklärt „Wingteme Steele“, „die es wagen, jener Regierung, die der größte Unruhefaktor in Europa ist, offen die Meinung zu sagen.“

Belgien:

Die holländische katholische Zeitung „Standbaard“: „Man muß Hitler recht geben, wenn er erklärt, daß ein Sieg der Bolschewisten in Spanien zur Errichtung einer Moskaus-Filiale in Spanien führen würde. Der Führer hat recht, wenn er fordert, daß alles vermieden werden muß, was den Frieden gefährden könnte. Die Abrüstung der Welt ist eine Vorbereitung für die materielle Abklärung.“ „Adolf Hitler ist einer der wenigen Staatsmänner“, erklärt „Wingteme Steele“, „die es wagen, jener Regierung, die der größte Unruhefaktor in Europa ist, offen die Meinung zu sagen.“

Dänemark:

„Politiken“ stellt fest: Hitler hat Mars Tinte gesprochen. Nach dem 20. Februar hat Deutschland offiziell eine neue Position nach außen eingenommen und die europäische Politik ist in neue Bahnen gekommen. National „Tidende“: Deutschland muß in Wahrheit phantastisch stark sein, sonst hätte Hitler die Sonnenlächelnde Rede nicht halten können. Ganz ohne Frage hat Hitler in einer großen Zahl deutscher Seelen außerhalb Deutschlands neuen Glauben an die Zukunft eines nationalsozialistischen Großdeutschlands entzündet.

Japan:

Der Sprecher des japanischen Außenamtes gab eine Erklärung zur Führerrede ab, in der es heißt: „Es sei klar, daß sich die deutsche Regierung auf eine geschlossene Nation in glühendem Patriotismus stütze. Außenpolitisch habe sich der Führer für eine unerschütterliche deutsche Politik im Fernen Osten erklärt, das müßte eine bedeutsame Lehre für die Welt sein.“

„Die offizielle Anerkennung Mandchukuo durch Deutschland, das den Geist der Gründung Mandchukuo voll verstanden hat, ist eine Quelle tiefer Begeisterung der 30 Millionen Einwohner Mandchukuo und eine Tatsache anerkennender Wertschätzung für Japan.“

Wir sind sehr davon überzeugt, daß dieser Schritt der deutschen Regierung unmittelbar nach der Anerkennung Mandchukuo durch Italien und Spanien nicht nur dazu dienen wird, die internationale Stellung Mandchukuo zu erhöhen, sondern auch ein Baustein für die Stabilisierung Ostasiens darstellt.“

Systematische Störungen durch Sowjetrunder

In den baltischen Staaten brachte man der Rede des Führers vor dem Reichstag größtes Interesse entgegen; die gesamte Presse hatte die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit darauf gelenkt. Leiber war der Empfang der Führerrede in Lettland durch Störungen, die keineswegs den Charakter von atmosphärischen Störungen trugen, nur in Unschärfe möglich.

Während die Rede vor allem aus dem deutschen Auslandsmenschen zunächst sehr gut gehört werden konnte, setzte mit dem Beginn des außenpolitischen Teiles ganz augenfällig eine von sowjetrussischer Seite her eine systematische, ununterbrochene Störung des Empfanges sowohl auf kurzen Wellen als auch auf langen Wellen ein.

Nur auf den Mittelwellen der deutschen Sender, so u. a. Teilsberg, Königsberg und Leipzig, und nur mit starken Apparaten war ein durch Störungen immer wieder unterbrochener Empfang der Führerrede möglich. Die gleiche Beobachtung wurde in Finnland und auch in Rumänien gemacht.

Edens Rücktritt

Lord Halifax englischer Außenminister?

Nach dem Rücktritt Edens als Außenminister Englands rechnet man in London politischen Kreisen damit, daß Lord Halifax als Nachfolger Edens im Foreign Office einzutreten wird. Der Rücktritt Edens ist auf Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Ministerpräsident Chamberlain in der Frage der Außenpolitik zurückzuführen. Chamberlain ist der Ansicht, man solle eine sofortige Aufnahme der Verhandlungen mit Italien, während Edens allem Anschein nach darauf bestanden habe, daß vor jeder Klärung der englisch-italienischen Beziehungen eine Einigung in der Spanien-Frage erfolgen müsse.

Das Kabinett hätte sich bereits am Sonnabend auf den Standpunkt des Premierministers geeinigt, da offenbar alle Bemühungen um ein Kompromiß zwischen Chamberlain und Edens erfolglos verlaufen seien. Edens sei dann nichts anderes übriggeblieben als zurückzutreten.

Chamberlain hat sowohl den Rücktritt Edens wie den des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt, Lord Granbain, angenommen.

Anschließend seines Rücktritts hat Edens an Ministerpräsident Chamberlain einen Brief gerichtet. Darin erklärt er, die Ereignisse der letzten Tage hätten eine Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und dem Premierminister offenbart, und zwar in einer Entscheidung von großer Bedeutung, die weitreichende Folgen habe.

Edens sagte dann, er sei sich in wachsendem Maße einer Verschiedenheit in den Ansichten zwischen ihm und dem Premierminister bewußt geworden, die die internationalen Fragen des Tages betreffe und ebenso die Methoden, sie zu lösen. Es könne nicht im Interesse des Landes sein, wenn die leitenden Männer in einer unruhigen Partnerschaft zusammenarbeiteten, wobei sie sich der Verschiedenheiten in den Ansichten voll bewußt wären. Dies gelte insbesondere in den Beziehungen zwischen dem Premierminister und dem Außenminister. Schließlich dankt Edens dem Premierminister für die ihm stets gewährte Hilfe.

In seiner Antwort sagt Chamberlain, er bedaure den Entschluß Edens um so mehr, als die Meinungsverschiedenheiten keineswegs die engländischen Ziele oder Grundlagen der englischen Politik betreffen. Der entscheidende Punkt, von dem Edens glaube, ihn nicht annehmen zu können, sei der, ob der gegenwärtige Augenblick für den Beginn der englisch-italienischen Unterhaltungen geeignet sei. Am Schluß des Briefes dankt Chamberlain herzlich für die loyale und hilfreiche Zusammenarbeit Edens.

Besuch Grandis bei Chamberlain

Der italienische Botschafter in London, Graf Grandi, suchte am Montag den englischen Premierminister auf. Der Premierminister empfing den italienischen Botschafter im Gegenwart von Lord Halifax und des ständigen Unterstaatssekretärs im Foreign Office, Sir Alexander Cadogan. Wie verlautet, ist Lord Halifax zur Zeit mit der Leitung des Foreign Office beauftragt.

Der Rücktritt Edens hat in der gesamten Londoner Presse das größte Aufsehen erregt. Der Parlamentsmitarbeiter der „Times“ schreibt, daß bereits seit Monaten zwischen Chamberlain und Edens über die Methode der Herstellung besserer Beziehungen zwischen England und den autoritären Staaten Meinungsverschiedenheiten bestanden haben. Die Sonderabstimmung sei nun die unmittelbare Folge des Besuchs des italienischen Botschafters Grandi bei Ministerpräsident Chamberlain am Freitag gewesen. Wie es heiße, habe Chamberlain den Standpunkt vertreten, daß wirklich kein Grund bestehe, nicht sofort Grandis Besuch weiter zu verfolgen. Die Ansicht auf eine Allgemeinregelung in Europa wäre nur hinausgeschoben worden, wenn man aus dem Verhalten der britischen Regierung auf eine Ablehnung hätte schließen können. Man hätte vor einer neuen versäumten Gelegenheit gestanden. Edens dagegen solle jedoch großen Wert darauf gelegt haben, vor Fortsetzung der Verprechungen mit Italien ein Nichteinmischungsabkommen für Spanien abzuschließen.

Die drei Königstöchter

Roman von Kurt Riemann

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(29. Fortsetzung.)

„Sie scheinen auch nicht an Ueberstürzung sterben zu wollen, weicher Weihnachtsmann!“ begrüßt Hannes den Alten, als er endlich durchs geöffnete Tor fahren kann. Aber Peters ist nicht auf den Mund gefallen.

„Na, das nicht!“ meint er, „aber Sie können sich mit Ihrer Babewanne auf Rädern zum Deiwel fahen, wenn Sie keine Zeit haben, junger Mann! Hier hat man nämlich viel Zeit, verstreichen Sie.“

Hannes ist im Augenblick erstarrt. Donnerwetter! Der Alte ist schlagerfelig! Sieht zwar aus wie eine Nachschmung aus der Eiszeit, hat aber ein Mundwerk wie eine Berliner Waisfrau. Mit dem muß man sich anfreunden. Leute, die sich nicht ins Wackshorn jagen lassen, machen ihm immer Freude.

„Hallo, das nenn' ich eine Begrüßung! Kann man Ihr Herz nicht mit Zigarren weicher stimmen? Wir kamm's nämlich so vor, als wenn ich tatsächlich ein bißchen ungeduldig und unhöflich war.“

„Ein bißchen?“ blinzelt Peters. „Na, Sie müßt' ich mal grob sehn! Aber sonst haben Sie recht. Das Nauchen in diesem Parke ist nicht verboten. Ich heiße Peters.“

„Hamas. Ich heiße Hannes Müller. Diese braunen Elengel aber nennt man für gewöhnlich Brasilzigarren!“

„Stimmt auffallend. Schönen Dank, Herr Doktor. Bin so frei.“

„Also Friede?“

„Jawoll, Friede. Fahren Sie Ihre Krachgondel man hinten in den Gerätesuppen. Da verrotzt es sich am besten. Es steht schon so 'n Ding da. Einen Bankdirektor haben wir nämlich auch zu Besuch. Netter Mensch, sonst, bevorzugt allerdings leider nur Zigarreten.“

„So, Na, dann auch schönen Dank. Vielleicht sagen Sie den Herrschaften Bescheid, daß ich eingetroffen bin.“

Die „Times“ sagt u. a., man könne schon jetzt mit einiger Gewißheit sagen, daß sich durch den Rücktritt Edens nichts Grundständiges an den britischen Krisen ändern werde, was nicht zu heißen brauche, daß die Gründe für Edens Rücktritt gegenstandslos seien — wohl aber, daß nun die Möglichkeit der Herstellung stabiler Beziehungen zwischen den Demokratien und autoritären Staaten mit einem Vertrauen versucht würde, das Eden nicht habe aufrufen können.

„Daily Mail“ schreibt, England atme erleichtert auf bei der Aussicht, daß Eden aus der Regierung ausgeschieden sei. Seine Politik während seiner zweijährigen Tätigkeit als Außenminister habe in England Unruhe und im Ausland Verwirrung hervorgerufen. Infolge seines verdrüßlichen Genfer Idealismus sei seine Politik immer mehr von der Wirklichkeit abgewichen. Er habe bis zum letzten die unglückliche Sanctionspolitik unterstützt.

„Daily Express“ stellt in einem Leitartikel fest, es sei jetzt leicht zu sagen. Eden sei der Idealist und Chamberlain der Realist. Chamberlain sei aber beides, Realist und Idealist. Sein hohes Ideal sei die Herstellung des Friedens, den er auf einem praktischen Wege verwirklichen wolle. Chamberlain wolle Realist sein. Nicht einmal Genf könne es Halle Classe wieder zusprechen. Chamberlain habe schließlich seinen Willen durchgesetzt.

Pariser Nervosität

Der „Paris Midi“ steht völlig im Zeichen der beiden wichtigen Ereignisse des Sonntags: „Hitler hat gesprochen...“ Eden ist gegangen, so lautet die Schlagzeile. Von Mittag bis Mitternacht habe Europa am Sonntag zwölf dramatische Stunden erlebt. Die Rede Hitlers und der Rücktritt Edens seien die zwei Enden ein und derselben Kette. Mittags habe Hitler gesprochen und man könne sagen als ein Mann, der von der deutschen Einheit getragen werde. Er habe England gegenüber „unangehme Worte“ gesagt: Kolonialforderungen und „Spitzen gegen Eden“. Wenige Stunden später sei eine „europäische Krise“ erfolgt: Eden trat zurück.

Eden, der gesagt habe, angesichts der „Diktaturen“ müsse man zunächst Widerstand leisten und nachher verhandeln, sei also gegangen. Chamberlain denke wie Millionen Engländer, die nur eines wollten, nämlich im Frieden die Geschäfte machen. Chamberlain habe Lord Halifax zu Adolf Hitler geschickt. Nun wolle er mit Mussolini verhandeln.

Der „Intransigent“ bringt die Schlagzeile: „Hitler hat Eden gestürzt!“ Das Foreign Office verwalte ein neuer Mann, Lord Halifax, der Adolf Hitler bereits besucht habe. Aber werde die „Partei der Bischöfe und der alten Jungfern“ sich diesem Zustand beugen? Das Blatt befürchtet im Zusammenhang mit dem Rücktritt Edens eine Spaltung der öffentlichen Meinung.

Ein Franzose sieht die Wahrheit

Vertraut der Jowenel gegen Verarmungsverfälschung.

Die Pariser „Liberte“, das rechtschöne Abendblatt der französischen Volkspartei Dorziols, veröffentlicht einen unglücklichen Aufsatz von Jowenel mit der Überschrift: „Das Dritte Reich hat das gigantische Werk unternommen, um den Menschen mit der Arbeit zu versöhnen“. Der Jowenel stellt fest, daß all die Phantasereien und Gerüchte der französischen, englischen und sozialistischen Zeitungen nicht von den in Berlin akkreditierten Pressevertretern stammen, sondern den Schriftleitern auf ganz ungewöhnliche und außerordentlich verdächtige Art und Weise zugegangen seien.

Ueber den wirklichen Sinn der Maßnahmen vom 4. Februar seien sich alle christlichen ausländischen Beobachter in Berlin einig: es handelt sich um einen weiteren Schritt in der Organisation der deutschen Nation durch die Nationalsozialistische Partei, um eine Konzentration der Macht in den Händen des Führers und Reichskanzlers.

In einem zweiten Teil seines Artikels „Was die Partei aus der Nation gemacht hat“, schildert Bertrand de Jouvenel die Abschwächung der Hoffnung des Reichsbürgertums im Berliner Sportpalast durch Dr. Goebbels in begeisterten Worten:

„Als ich diesem feste festwachte, konnte ich mich eines Gefühls der Ernüchterung nicht erwehren, wenn ich daran dachte, wie man bei uns in Frankreich Medaillen der Arbeit verteilt. Jergendein unterer Beamter, der nichts von der Schönheit und Würde der Handarbeit versteht, verteilt die Medaillen, wie man Fächer an die Chöre von Kühen hängt.“

Auch Hannes wird von allen aufs herzlichste begrüßt. Er drückt RUTH verlobten die Hand und verheißt es, sich bald ein wenig in die Blöße zu schlagen, um mit ihr allein zu sein.

Der Frantze ist schon da? Peters, euer Gärtner, sagte mir so etwas!

Ja, aber bitte, Haltung! Er ist nämlich viel netter, als ich es ursprünglich glaubte.

So. Sind ja schöne Ausflüchte!

„Eierfischig?“

„Im Mächtig! Ich werde ihm bei der ersten Gelegenheit Bescheid sagen, wie es um uns steht, Ruth.“

„Daß das noch, Hannes!“ bittet sie, „Vater hat mich gebeten, es noch ein paar Tage zu verschieben. Vielleicht merkt er es ganz von selbst, daß ich für ihn verloren bin. Jedenfalls, er hat Vater seine geschäftliche Hilfe sehr zugewandt, ohne irgend etwas zu fordern. Ist doch anständig, nicht?“

„Reibst!“ entgegnet Hannes finster. „Mir wäre es lieber, er münzte einen häßlichen Schurken.“

„Ach, geh, du bist töricht!“ verweist sie ihn lachend. „Hätte ich gewußt, was für ein entsetzlich eifersüchtiger Kerl du bist, ich hätte mir's überlegt!“

„Wirklich?“

„Schäffchen! Komm, gib mir einen Kuß! Hier steht's niemand!“

Der Friede ist gesichert.

* * *

Am Nachmittag sucht van Grooten eine Gelegenheit, um RUTH ungefragt sprechen zu können. Er findet sie, als die andere alle im Park umherstreifen. RUTH sitzt allein auf der Terrasse, über eine ihrer geliebten Sandbarbetten gebeugt, zu denen sie nur hier im Frieden des Landhauses die rechte Müße findet.

Peter van Grooten ist ein wenig besonnen, aber er findet schnell die rechte Tonart, denn RUTHs ruhige, stille Freundlichkeit macht es ihm leicht.

„Ich hätte etwas mit Ihnen zu besprechen, Fräulein RUTH“, beginnt er. „Eine Sache, die mich seit einiger Zeit quält.“

„O Gott, hoffentlich ist es kein formeller Beiratsantrag! denkt sie. Aber sie läßt nichts von ihren Vermutungen merken.“

„Bitte, Herr Direktor, wir sind hier ganz ungefragt!“

„Aber bitte...“ sagen Sie nicht Direktor zu mir, Fräulein RUTH! Schließlich haben wir uns doch gekannt, als wir noch kleine Kinder waren!“

und verzagt, dabei einige weiteren über den Premierminister. Dort — im Sportpalast — waren es herrliche Annehmlichkeiten der Arbeit, von den Arbeitern selber gefordert.

Vertraut der Jowenel macht in seinen weiteren Aussagen die französischen Leser mit den großartigen Leistungen des neuen Deutschlands bekannt. Er berichtet über Aufbau der Arbeitsfront und der Organisation der „Freude“; er weist auf das entscheidende Abkommen hin, das deutschen Arbeitern für geringes Geld aus einer Vornehmheit bietet, um die manches der Jowenel für bürgerliche Gäste neidisch sein würde. Er erzählt, wie der Dampfer für Arbeitererleichterungen werden werden, besonders unterteilt die Jowenel die Schönheit der Arbeitsfront.

Besetzte Worte findet der französische Journalist in den Leistungen der NS-Volkswirtschaft, die er an Hand von Zahlen erläutert. Der Aufsatz schließt dann mit dem Hinweis, daß Deutschland alles das überwinden habe, woran man in Frankreich leide: Zerfallene Mietskasernen, umgeben man in Gefahr der Verbreitung ansteckender Krankheiten. Besonders unterteilt die Jowenel die Schönheit der großen Liebel des modernen Lebens mobilisiert worden.

Englands Stellung zu Italien

Sitzung des englischen Kabinetts am Sonntag. Der Sonntag war in London ein Tag der politischen Hochspannung. Das britische Kabinett, das schon Sonnabend hundernden beraten hatte, trat — ein außerordentlich seltenes Ereignis — am Sonntag zusammen. Downing Street Sonntag nachmittag zu einer Sitzung kam. In zwölf Jahren ist es nur fünfmal vorgekommen, daß das britische Kabinett an einem Sonntag zusammentrat.

Die außerordentliche Sitzung des englischen Kabinetts erreichte am späten Nachmittag ihr Ende. Ueber das Ergebnis ist keine amtliche Verlautbarung herausgegeben worden. Wie aber aus gut unterrichteter Quelle herausgeht, besteht das Hauptergebnis in dem Beschluß, die italienische Aussprache fortzuführen. Der italienische Botschafter Graf Grandi ist zu ihrer Fortsetzung auf Sonntag nachmittag zu Premierminister Chamberlain. Außenminister Eden gebeten worden.

Teruel umzingelt

Rebendender strategischer Erfolg der Nationalen. Der nationale Heeresbericht meldet, daß der Nationalmarfch an der Teruelfront andauert. Die nationalen Truppen haben wieder mehrere wichtige Höhen erobert, daß sie Teruel umzingeln konnten. Es sind jetzt alle an der Stadt führenden Straßen besetzt. Die Eisenbahnlinie von Teruel nach Valencia ist unterbrochen.

Nach Meldungen des sowjetischen Rundfunks, derz haben sich die roten Milizen an der Teruelfront, die rüchvartigen Linien zurückgezogen.“ Die Stadt Teruel selbst befände sich, nach der gleichen Quelle, in einer schwierigen Lage.

Dem Schuß ins Genid zuvorgekommen

Selbstmord des sowjetrussischen Generalstabs in Zaragona.

Nach einer aus Barcelona eingetroffenen Mitteilung hat der sowjetrussische Generalstabs in Zaragona einen Selbstmord verübt. Rogan war von Agenten der GBI aufgegriffen worden, die ihm die Mittel zum Überbrücken, umgehend „in besonderer Mission“ nach Moskau abreißen zu müssen. Für die Abreise war Rogan nur eine kurze Frist gesetzt worden. Der Abreise Rogans sollte auf einem sowjetrussischen Schiff geschehen. Rogan, der offensichtlich bescheidet, daß er in Moskau für seine gute Bekanntschaft mit den bisherigen sowjetrussischen Geschäftsträger in Zaragona büssen sollte, wollte zunächst die kurze Frist bis zur Abreise zur Flucht benutzen. Als er dazu keine Möglichkeit sah, erschloß er sich, um dem ihn erwartenden Schuß ins Genid zuvorgekommen.

„Oh... Sie waren ein großer Junge und ich ein kleines Mädchen! Sie haben mich nie ganz ernst genommen, ich kaum um mich gekümmert!“

„Und das soll ich jetzt noch mit einem steifen Direktor“ läßt sie. „Ich würde mich freuen, wenn ich diesen Tagen ein ganz gewöhnlicher Herr von Graz wäre!“

„Also gut, Herr van Grooten! Sprechen Sie!“

Er faltet die Hände zwischen den Knien und erzählt. „Mit Ihrem Vater habe ich eine Art Abrede getroffen, die Sie kennen, Fräulein RUTH?“

„Ja, ich weiß.“

„Nun... ich muß Ihnen gestehen, daß mein Vater damals nicht untadelig war.“

„Wie? Sie hatten zu geben... Sie konnten es fordern.“

„Es tut mir leid, daß ich Dinge des Geschäfts in meinen persönlichen Wünschen überhaupt in Zusammenhang gebracht habe!“

„Oh, das ist wohl bei Kaufleuten niemals ganz umgehen!“

„Darf ich Ihnen die Mitteilung machen, daß zwisch Ihrem Herrn Vater und mir alle geschäftlichen Verhältnisse erledigt sind? Sie sind ja seine treueste Freundin. Die Anteile ist sichergestellt. Das betrüßliche Bankhaus in Hamburg hat mir telefonisch Bescheid gegeben, daß sein Vertreter noch heute nach hier kommen um den Vertrag abzuschließen.“

„Das bedeutet also, daß Vater alle Sorgen für die nächste Zeit vergessen darf?“

„Man kann es so sagen! Allerdings... an Arbeit wird es ihm nun nicht fehlen.“

„Davor hat sich noch niemand von den Königen fürchtet!“ lacht sie froh auf. „Die werden wir mit Kraft anpaden und überbältigen! Ach, Herr van Grooten, Sie glauben es nicht, wie Sie mich mit der Mitteilung erfreut haben! Ich kenne Vater. Ich weiß, wie sehr es ihm zuwider ist, das Geschäft in persönlichen Angelegenheiten zu belasten. Er wird von dem Druck befreit aufatmen, wird frische Luft schöpfen. Glauben Sie mir, Sie hätten keine frohere Botschaft in meinem kleinen Bankheim hier bringen können! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür. Wir haben uns verstanden!“

Sie streckt ihm ihre Hand entgegen, und er schüttelt sie zu ergreifen und einen Kuß darauf zu haften.

(Fortsetzung folgt.)

Hilfswert ist nicht Almosen

Es geht oben in dem besten Atelier im 6. Stock des alten Hauses Nr. 173 Hartmann vor seiner Staffelei, Mühe und unruhig ruht sein Bild auf der angelegenen Bank. — Nimm, er hat wirklich keine Entschlossenheit, in solcher Verfassung, im Gegenteil, sein Leben, das ihm nichts gelänge, — im Gegenteil, sein Leben wird wirklich gut, und auch die Waldviolen vor ihm verströmen ein edles Duftwerk zu werden, — aber noch nicht das alles, wenn sich doch kein Künstler findet! Der soll auch schon beim unbekannten Anfänger etwas schauen, wenn bekannter Künstler oft monatelang auf einen Käufer wartet! Und jetzt ist auch noch die Frau da, der Weg hat gut reden, in einem Herbst würde sie schnell wieder gehen werden — mer soll denn die so schnell eine solche Vadekur tragen? Er etwa, mit seinen unersetzten Künsten!

Altkunstler Hartmann den Pinzel beiseite, schaut er heute, denn in solcher Stimmung kann man mehr verdienen als nützen. Wo her mit der Pinsele und der Feinung, vielleicht sieht sich die Welt später auch wieder ruhiger an. — Aber selbst zum Leben fehlt die rechte Stimmung, seine auf seine wird überflüssig, ohne daß der Verkauf recht erfaßt, was das Auge sieht. Aber halt, was steht denn da: Eröffnung der Ausstellung des Hilfswertes für die bildende Kunst! In A. — Das Hilfswert der K. Volkswirtschaft. Daß er daran nicht gedacht hat! — „Ach Gese!“ — laut und vernünftig entfährt Hartmann viele Selbstkenntnis, — „hätte ich mich doch schon länger an die K. gewandt, dann könnten meine Bilder jetzt auch auf der Ausstellung dabei sein. Aber das wird jetzt nachgeholt!“ — und schon reißt Hartmann die Tür zum Nebenzimmer auf, wo seine junge Frau auf dem Kuchentisch steht.

„Wia, ich hab's, meine besten Bilder schicke ich morgen nach Berlin an die K. und bei der nächsten Ausstellung des H. bin ich ganz groß dabei.“ — „Wirtlich“, zweifelt Frau Wia, „das habe ich dir doch schon vor Monaten vorgeschlagen, und damals hast du mich ausgelacht, du wärest kein Bettler und Hungerleiher, der seine Bilder durch ein Hilfswert loschlagen müßte.“

„Reißt du, Kind“, etwas beschämt brummt es der Vater, „mein alter Studienfreund Hans-Friedrich hat mir neulich viel von dem Hilfswert erzählt. Von Unterstützung oder Almosen keine Spur! Wer das noch behauptet, ist schwer im Irrtum. Die K. Volkswirtschaft organisiert das Ganze und übernimmt auch alle Kosten für Fracht, Versicherung usw. Die künstlerische Leitung hat Professor Hans Schweiger-Mölnir, der ausdrücklich gesagt hat, daß das H. ein Hilfswert für die Kunst ist, also nicht etwa eine Almosenkammer für die Künstler.“

Und hat Hans-Friedrich auch noch etwas über die Verkaufsaussichten geäußert, denn das scheint mir doch auch wichtig zu sein.“

„Hans-Friedrich meinte, ungefähr 60 bis 80 v. H. der ausgestellten Werke würden verkauft; das ist also ein recht günstiges Verhältnis, und es müßte ja schon viel verheiß geben, wenn ich nicht bald einmal wenigstens mit einem Bilde unter den verkauften Werken wäre.“

„Hast du erst wieder einmal ein Bild gut verkauft, dann wirst du auch wieder Lust und Mut zu neuer Arbeit haben, denn der Künstler braucht doch Ansporn, um weiter schaffen zu können. Mir scheint, daß dieser ideale Wert des Hilfswertes für die deutsche bildende Kunst fast noch größer und wertvoller ist als sein materieller.“

„Patrioten“. Die Spangenberg Lichtspiele bringen am kommenden Sonnabend den deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm „Patrioten“. Es ist ein überaus interessantes Werk, voll glühender Vaterlandsliebe und einer Liebe, die im Entgegen der einer gewaltigen Größe wächst. Wir wollen heute auf diesen Film noch nicht näher eingehen, sondern möchten unsere Leser nur aufmerksam machen auf dieses gigantische Werk. Näheres erfolgt in der nächsten Nummer.

„Jungen! Ihr habt die Wahl!“ Falls ihr es noch nicht wißt, im Sommer 1938 wird die turchestliche Jünger-Jugend zwei Großlager durchführen. Denkt ihr noch an die schönen Lager auf der Nordseeinsel Langeoog? Haben euch nicht die Kameraden beneidet, als ihr braunbekannt und aufgelaunt wieder in die Heimat zurückgekommen wart? Und nun habt ihr die Wahl: Entweder die See oder die Alpen. Jeder der drei Lagerstätten dauert 12 Tage einschließlich Hin- und Rückfahrt. Und nun an's Sparen. Weist du noch wie im vorigen Jahr geparkt wurde? Es ist bestimmt nicht ganz einfach. Aber alle werden es fertig bringen!

„Eienerberatung für das Handwerk“. Durch eine Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley ist den Reichsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront seit dem 1. 7. 1937 die Beratung des Deutschen Handwerks in allen Fragen des Steuerrechts übertragen worden. Die unentgeltliche Beratung erstreckt sich auf die Pilsleistung bei Abgabe von Steuererklärungen, Abfassung von steuerlichen Eingaben und bei Einlegung eines Rechtsmittels gegen einen Steuerbescheid. Solche Rechtsberatungsstellen befinden sich zur Zeit in Kassel, Marburg, Fulda, Hersfeld, Schwesig, Korbach und bei der zuständigen Kreisverwaltung der H. Bei besonderem Bedürfnis werden noch weitere Sprechstunden eingelegt.

„Lehrjahre und Herrenjahre“. Ein alter Spruch sagt, daß Lehrjahre keine Herrenjahre sind. In den Lehrjahren wird der junge Mensch für seinen späteren Beruf geformt, in dieser Zeit will er sich die Kenntnisse aneignen, die erforderlich sind, um späterhin seinen Platz im Leben auszufüllen, einerlei an welcher Stelle er gestellt ist. Im Wesen der Lehrjahre liegt es, daß Arbeitslohn oder Gehalt nicht hoch sind. Darin liegt gleichzeitig etwas Heißes. Der junge Mann und das junge Mädchen, die vielleicht zum ersten Mal eigen verdienten Geld in die

Hand bekommen, erfahren eindringlich, daß Hiermandeln im Leben etwas gekostet wird, daß alles erarbeitet sein muß. Daraus ergibt sich die Verpflichtung, erarbeitetes Gut auch pfleglich auszugeben, also Sparfahigkeit zu üben. Diese Sparfahigkeit drückt sich nicht nur in planmäßiger Einleitung des Arbeitsverdienstes über die Woche oder den Monat aus, sondern müht sich auch auf die Bildung kleinerer Rücklagen ab. Denn als höchstes Ziel sollte jedem jungen Menschen vor Augen stehen, sich für die spätere Zukunft v. B. für den Besuch einer Fachschule, für die Aussteuer oder für andere Zwecke, Markt auf Markt anzulegen. Mit Recht sind Kreditinstitute — beispielsweise die Sparkassen — dazu übergegangen, ihre Einrichtungen zur Förderung des sparsamigen Nachwuchses zur Verfügung zu stellen. Recht aber kann im Bedarfsfall nur der bekommen, der einige Zeit hindurch geübt hat, daß er auch sparen kann. Wer schon während der Lehrjahre richtig wirtschaftet, der legt damit bereits in der Jugend den Grundstock für die „Herrenjahre“.

„Ordnungsstrafen für unangemessene Polizeibücherei“. Der Regierungspräsident als Preisüberwachungsstelle in Kassel teilt mit, daß in letzter Zeit sich die Klagen über unbillige Erhöhungen der Polizeibücherei mehrten. Er nimmt daher Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß auch die Preise für das Ab- bzw. Anfahren von Holz unter die Verordnung über das Verbot von Preisveränderungen vom 26. November 1936 (Preisverordnungsverordnung) fallen und eigenmächtige Preisveränderungen mit hohen Strafen geahndet werden. So mußte z. B. kürzlich ein Fuhrmann in eine empfindliche Ordnungsstrafe genommen werden, weil er die Polizeibücherei im Jahre 1937 gestiegen hatte. Die Polizeibehörden sind angewiesen, unzulässig diejenigen Fuhrunternehmer zur Anzeige zu bringen, die ihre Polizeibücherei erhöhen, ohne im Besitze der hierfür erforderlichen Ausnahmegenehmigung nach § 3 der Preisverordnungsverordnung zu sein.

„Betrifft: Steuererklärungen“. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die Frist zur Abgabe der Umlage-, Einkommen-, Körperschaft-, Gewerbesteuererklärungen und Einkommensteuereckdaten für 1937 am 28. Februar 1938 abläuft. Steuerpflichtige, die die Erklärungen nach dem 28. Februar 1938 einreichen, müssen gemäß § 163 Abs. 2 AO mit Zuschlägen bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuer rechnen. Bemerkenswert, daß Anträge auf Fristverlängerung nur in seltenen Ausnahmefällen (längere Krankheit, Unglücksfall, besonders umfangreicher Buchabfluß) genehmigt werden dürfen. Denn es ist zu unterstellen, daß bei jedem ordnungsmäßig geführten Geschäftsbetrieb die Abgabearbeiten alsbald — schon wegen der zuverlässigen Bestandaufnahme am Jahreswechsel — in Angriff zu nehmen sind, so daß sie bis zum Monat Februar, während dessen Laufes die Steuererklärungen abzugeben sind, bequem beendet sein können.

Kassel. Die Gesellschaft des Adolf-Hitler-Hauses war zu einem Kameradschaftsabend im „Nordischen Hof“ versammelt. Der Gauleiter nahm die Gelegenheit wahr, an diesem Kameradschaftsabend den sechs verdienten Parteigenossen, denen unlängst vom Führer das höchste Ehrenzeichen der Bewegung, das Goldene Parteiabzeichen, verliehen wurde, diese Anerkennung zu überreichen. Gauwirtschaftsberater Dr. Braun dankte auch im Namen der fünf Kameraden, die mit ihm das Ehrenzeichen verliehen bekommen hatten. Gauleiter Weinrich ließ auch an diesem Kameradschaftsabend der Gauleitung seinen neuen Stellvertreter, SA-Brigadeführer Solbrig, willkommen. Der Gauleiter rechnete bei dieser Gelegenheit mit jenen Berichtmachern ab, die hinter der Hand herumqualitäten, daß die Romanisierung des H. Solbrig nichts anderes als den Fortgang des Gauleiters selbst bedeute. Mit besonderem Schwung wurde allseits die Ausrufung des Gauleiters aufgenommen, daß sogar sein kürzlich in Vöckum erfolgter Besuch — der Gauleiter besichtigte dort einen Musterbetrieb — gleichfalls als Anzeichen eines Wandels von diesen Berichtmachern aufgegriffen wurde. Gegen diese feigen Kreaturen, die sich blühenden Ansinn in die Welt setzen, machte der Gauleiter Front. Jeder vernünftige Mensch ist wohl der Meinung, daß wir heute mehr zu tun haben, als uns in Gerüchten und Geschwätz zu ergeben, und uns auch nur durch sie stören zu lassen. Auf die Stimmung des Kameradschaftsabends wirkte diese kleine Standpaule des Gauleiters gegen verantwortungslose Schwärzer recht erfrischend. Die Gesellschaft des Adolf-Hitler-Hauses erlebte einen unbewerteten heiteren Abend.

Kassel. Erneut wurde ein 25-jähriger Arbeiter wegen Betrugs festgenommen, der sich bei einer hiesigen Witwe einlogiert hatte, aber das Zahlen vergaß und verschwand. Er nahm aber noch ein paar Siesel des Sohnes und ein Hemd eines Wirtshausbesizers unbezahlt mit. Die betrügerisch erlangten Sachen konnten ihm abgenommen und den Geschädigten zurückgegeben werden. Der Mann trieb sich arbeits- und wohnungslos umher.

Kassel. In den frühen Morgenstunden haben Einbrecher das Drahtgitter vor den Schaufensterscheiben eines Uhren- und Goldwarengeschäfts in der Rönkischen Straße durchgeschnitten und mit einem umhüllenden Stein zwei große Löcher in die Scheibe geschlagen. Da sie bei ihrer Arbeit nicht gestört wurden, konnten sie reiche Beute machen. Nach vorläufigen Schätzungen beträgt sich der Wert der gestohlenen Uhren und Goldwaren auf 4000 Reichsmark.

Wienhagen. Als ein Gendarmenlehrehauptmann am 26. November des Vorjahres den Laden und den Backraum eines 41-jährigen Bäckermeisters aus Wienhagen überprüfte, fiel ihm der widerliche Geruch auf, der einem Backhof entstieg. Als er ihn öffnete, flog ein Fliegenhaufen davon. Eine Probe des Teigs wurde in Wollhagen untersucht und dabei festgestellt, daß die Teigmasse mit Schimmel- und Heipilzen überzogen

war und daß sich in dem Teig Reisweizen-Räfer und -Carven, Widen und andere „Schädelchen“ befanden. Auf Grund eines solchen Befunds wurde eine gründliche Betriebskontrolle vorgenommen. Überall ließ man auf Schmutz und Wäuselrat, unter dem Tabakstiel lagen bei Geräusch, Schmutz und Schmutzwaren drei angestaute Brote, von denen eines angeschnitten war. Spinnweben, „Schmätze“ die Wände, hinter den Regalen hingen Gespinne der Mehlwürmer, lagen tote Spinnen und lebende Exemplare des australischen Diebstahls und seiner Larven sowie tote Käse von Mäusen. Vor dem Schöffengericht war der angeklagte Bäckermeister im großen und ganzen gehässig. Für seine Verurteilung aber ist bezeichnend, daß er auch bei einer dritten Kontrolle seiner Räume, die erst erfolgte, als das Verfahren gegen ihn schon eingeleitet worden war, noch für keine Sauberkeit gesorgt hatte. Wegen Vergehens gegen die Paragraphen 3, 11 und 14 des Lebensmittelgesetzes wurde er zu fünf Monaten Gefängnis und 200 RM Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde ihm die persönliche Führung eines Bäckerbetriebes untersagt.

Wentershausen. Im benachbarten Weihenhof führte eine junge Frau durch die Schneeglüh und zog sich einen doppelten Armbruch zu, der eine sofortige Überführung in das Landeskrankenhaus Schwesig erforderte.

Unterjoch. Wegen Brandstiftung hatte sich vor der Großen Strafkammer des Eisenacher Landgerichts der 28-jährige J. Eberhardt aus Unterjoch zu verantworten. Eberhardt, ein schwächlicher Mensch, war in Unterjoch bei einem Bauern schon seit frühesten Kindheitstagen. Er verrichtete fleißig seine Arbeit, bis er eines Tages durch ein neu eingeführtes Dienstmädchen aus dem heimlichen Gleichgewicht gebracht wurde. Als die Angestellte nach 10 Tagen ihre Stelle wieder verlassen mußte, legte der geistesgeheirte junge Mann die Schame des Bauern in Brand, die mit der Ernte vernichtet wurde. Das Gericht verurteilte Eberhardt zu zwei Jahren Gefängnis und ordnete wegen seiner Gemeingefährlichkeit die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt an.

Eisenach. Wegen umfangreicher Diebstahlschwindereien wurden die Eisenacher Kaufleute Fritz Stein und Friedrich Glaz, Geschäftsführer und Gesellschafter der Fa. Stein und Thomas G. m. b. H., verhaftet. Sie sind gehässig, Diebstahl im Gesamtwert von über 50000 RM fälschlich angefertigt und in Verfeß gebracht zu haben. Die Geschädigten sind Eisenacher Banken und ein auswärtiges Kreditinstitut. Ueber das Vermögen der Gesellschaft ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Schöllkrippen. Das Postauto der Landkrafthoflinie Schöllkrippen-Wiesent-Geisenbrunn ist zwischen Engländer und Schöllkrippen umgekippt. In der Nacht vorher war harter Schnee niedergegangen. Das Auto geriet auf seiner Fahrt in ein altes tiefes Gleiße und schlug plötzlich um. Da der Fahrer allein im Wagen saß und sonst auch kein Mensch des Weges kam, der ihm hätte helfen können, mußte er warten, bis vom Postamt Schöllkrippen aus drei Mann zur Hilfeleistung kamen. In mühsamer Arbeit konnten die Leute den Wagen nach mehrstündiger Arbeit wieder flott machen. Mit fünfständiger Verpätung traf er in Schöllkrippen ein.

Italienische Flugzeug abgefeuert. Eine zweimotorige italienische Maschine ist auf dem Flug zur Zeitnahme am dritten internationalen Winternflug in der Nähe von Rom abgefeuert, wobei die fünf Insassen den Tod fanden.

Große Ueberflutungen in U. S. A. Im Staate Arkansas fielen bisher 24 Menschenleben den Ueberflutungen der Flüsse zum Opfer; 43 Personen wurden verlegt, 8 werden noch vermisst, über 3000 verloren ihr Obdach. Der Gesamtschaden geht in die Millionen. Das rote Kreuz hat eine Nothilfeaktion eingeleitet. Zur Zeit ist das Hochwasser immer noch im Steigen begriffen.

Vom Büchertisch

Steuerbefreiungen und Vergünstigungen bei der Vermögens-, Gewerbe- und Grundsteuer. Von Steuerinspektor J. Berrar. Verlag Wils, Stollfuß, Bonn. RM 1,50. Die uns vorliegende neue Schrift behandelt nur die Vorschriften, die Befreiungen und Vergünstigungen betreffen. Sie will aber auch einen Einblick in die wohl-durchdachte, gesetzgeberische Arbeit des Reichs vermitteln, das strenge Steuererechtlichkeit und pünktliche Steuerzahlung als vornehmste Pflicht verlangt, jedoch auch durch die zahlreichen Befreiungen und Vergünstigungen seine weit-schauende, sozial und wirtschaftlich denkende Steuerpolitik unter Beweis stellt. Das Studium der Befreiungs- und Vergünstigungsvoorschriften bringt jedem zum Bewußtsein, daß dem Gesetzgeber nur das allgemeine Volkswohl als Richtschnur vor Augen stand, sei es nun, daß er sich schirmend vor die kinderreiche Familie und die wirtschaftlich Schwachen stellt, oder daß seine Sorge anderen Gebieten gilt. Das praktische Vändchen aus der volkstümlichen Sammlung „Gib Dir selbst!“ können wir empfehlen.

Schwarzes Brett der Partei.

Am Mittwoch, den 23. Februar, abends 7 Uhr, im „Grünen Baum“

Zusammenkunft der Pol. Leiter

Anschließend dortselbst

Ortsgruppen-

Versammlung

Das Erscheinen aller Parteigenossen und -Anwärter ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter

